

So wollen Politiker die Einkaufsstraßen stärken. Das „Thema des Monats“ [auf der Webseite des Bezirks](#) heißt: „Wie kann die Bezirkspolitik für attraktivere Einkaufsstraßen sorgen?“ Alle Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) nehmen dazu Stellung, Wir fassen die Beiträge hier zusammen.

Für einen „offenen Dialog mit allen Akteuren“ spricht sich der SPD-Fraktionsvorsitzende **Alexander Sempf** aus. Nötig seien ein „ansprechender Geschäftsmix“, Begrünungen, Sitzgelegenheiten und eine gute Beleuchtung. Der Straßenverkehr müsse reduziert werden, ergänzt um ein „Parkraummanagement“ und ein Konzept für Ladezonen. Der Bezirk könne Institutionen wie Bürgerämter und Bibliotheken in den Einkaufsstraßen ansiedeln. Überall solle es außerdem ein kostenloses WLAN geben.

Der CDU-Wirtschaftspolitiker Simon Hertel findet, dass Einzelhändler bereits „genau richtig“ auf die Konkurrenz durch Online-Versandhäuser reagieren und die Kieze beleben. „Mit innovativen Ideen wie Weihnachtsbeleuchtungen, Straßenfesten und dem plastikfreien Rheingauviertel am Rüdi nutzen die Standortgemeinschaften ihre Präsenzstärke.“ Das Bezirksamt könne wissenschaftliche Studien starten, um Entwicklungen zu prognostizieren. Die Kieze seien nämlich im Wandel. Dazu gehöre der steigende Tourismus am Ku’damm, der starke Zuzug junger Familien ins Charlottenburger Zentrum und die wachsende Zahl älterer Menschen im Wilmersdorfer Süden.

Ein umfassendes Zentrenkonzept vermisst Grünen-Fraktionschef **Christoph Wapler**. Wohnen müsse „auch in zentralen Lagen bezahlbar sein“, weil nur bewohnte Straßen lebendig seien. Für kleine Läden, Handwerk und Gastronomie seien bezahlbare Mieten wichtig. Wapler erwähnt die Idee von Bildungsstadträtin **Heike Schmitt-Schmelz** (SPD), die neue Charlottenburg-Wilmersdorfer Zentralbibliothek in den früheren Räumen von Peek & Cloppenburg im „Kant-Center“ an der Kant- / Ecke Wilmersdorfer Straße anzusiedeln. Mit solchen Maßnahmen könne der Bezirk „direkt zur positiven Entwicklung beitragen“. Auch mit „weniger Lärm und Luftverschmutzung, mehr Platz zum Flanieren, Entspannen und Spielen und besserer Erreichbarkeit per Rad oder den Öffentlichen“ steige die Attraktivität erheblich.

Maximilian Rexrodt (FDP) freut sich über die Rettung des Karstadt-Warenhauses in der Fußgängerzone Wilmersdorfer Straße für mindestens drei Jahre. Die kommunale Politik müsse aber schon jetzt auf Probleme reagieren. „Dazu gehört, dass mehr Platz für Straßencafés und Sitzgelegenheiten geschaffen und der Vermüllung scharf entgegengetreten wird.“ Außerdem seien mehr Lieferzonen und Parkleitsysteme nötig. Für Fahrräder sollten „komfortable Abstellmöglichkeiten“ entstehen. Eine „gute öffentliche Infrastruktur“ wie das Bürgeramt in der Wilmersdorfer Straße – das derzeit allerdings wegen der Modernisierung der Wilmersdorfer Arcaden geschlossen ist – trage zur Attraktivität bei. Wenn es dazu noch viel Kultur und „gastronomische Erlebnisse“ gebe, böten die Einkaufsstraßen „genau das, was der Einkauf im Internet nicht kann: ein wahres Einkaufserlebnis“.

Die AfD ist bekannt dafür, dass sie alle möglichen Themen mit ihrer Kritik an der Flüchtlings- und Migrationspolitik vermischt. So auch diesmal. In der Wirtschaftsförderung sei nur eine von drei Stellen besetzt, während sich das Bezirksamt in einem „krassen Missverhältnis“ den „Luxus eines Integrationsbüros mit acht Stellen“ leiste, schreibt Fraktionschef **Michael Seyfert**. „Wir brauchen ein gut ausgestattetes Einkaufsstraßen-Büro“, das mit externen Experten kooperieren solle. Geschäftsstraßen bräuchten „Sauberkeit und Sicherheit“. Außerdem könne die Wilmersdorfer Straße, wie schon der Kurfürstendamm und die Tauentzienstraße, zum „Business Improvement District (BID)“ erklärt werden, in dem Immobilieneigentümer freiwillig für Aufwertungen zahlen.

Durch einen „vielfältigen öffentlichen Raum“ könne dem Trend zum Onlinehandel etwas entgegengesetzt werden, glaubt die Co-Vorsitzende der Linksfraktion, **Annetta Juckel**. Dazu zählt sie auch „Platz für konsumfreie Begegnung, Spielflächen und Parkbänke“. Viele Städte gestalteten ihre Einkaufsmeilen attraktiver, indem sie Straßen und Quartiere „für den Autoverkehr sperren und Begegnungszonen schaffen“. Ideen und Projekte von Gewerbetreibenden sollten durch „Stadtteil-Budgets“ gefördert werden.